

# Mit 80 zu alt, um Volontär in Kambodscha zu sein?

**TOFFEN** • Martin Forderkuz aus Toffen ist 80 Jahre alt – und reiste für drei Monate als Volontär nach Kambodscha! «Eine verrückte Idee. Doch ich machte es», schrieb er der Redaktion des «Berner Landboten». Hier erzählt er seine Geschichte selbst.

Mitte September hiess mich am Flughafen von Siem Reap die lokale Leiterin (Somalita Keo) herzlich willkommen. Am nächsten Tag wurde ich den lokalen Mitarbeitenden von Kamboo Project in Siem Reap vorgestellt. Ein etwas mulmiges Gefühl, nur schon der Sprache wegen. Glücklicherweise waren da noch zwei junge Bündler-Volontäre (Saira und Gianni), die mir hilfreich zur Seite standen.

**Dankbarkeit**

Das erste Projekt war eine Renovation einer Bibliothek an einer ländlichen Schule. Dort, wo der Staat und die Eltern nicht mehr die notwendigen finanziellen Mittel aufbringen können, helfen diverse Hilfsorganisationen, wie eben Kamboo Project. Zuerst mussten die Wände von allerlei Schmutz, alten Farben und aufgeklebten Postern befreit werden. Nach einem Grundanstrich folgten diverse Weissanstriche und dann der Endanstrich. Das war gar nicht so einfach, waren wir doch alle Anfänger (vier Volontäre und einige Mitarbeitende von Kamboo Project). Ich, als Sohn einer Malerfamilie mit jahrhundertelanger Tradition und noch heute in Engelberg eine führende Firma, bedauerte plötzlich, damals meinem Vater nicht mehr zugeschaut und geholfen zu haben! Zuerst musste das Material mühsam eingekauft werden. Dann abdecken, Farben mischen, auftragen. Da der Raum nicht nur ein normales Schulzimmer ist, sondern eine Bibliothek, gaben wir ihm eine besondere Note. Wir schrieben Texte, zeichneten Bilder an die Wände in allen Farben, so gut wie wir es eben konnten. Nach drei Wochen intensiver Arbeit liess sich das Resultat sehen, und die Kinder sowie die Lehrerschaft bekamen einen leuchtenden, inspirierenden, frischen Raum. Anschliessend wurde das neu geschliffene Inventar an Ort und Stelle gesetzt. Und zu guter Letzt wurden im Beisein aller Lehrpersonen und erfreuten Kindern viele neue Bücher, Stifte und Zeichnungsmaterial übergeben (gespendet von Kamboo). Wenn man sieht, wie wenig die Leute hier auf dem Lande haben, aber ihr Glück mit dankbaren Worten und einem herzerfrischenden Lächeln zeigen, konnte ich meine Emotionen kaum zurückhalten.

**Verantwortung**

Ja, es gibt sie! Firmen, die soziale Verantwortung übernehmen. Die bekannte Sanitärfirma Geberit aus Rapperswil-Jona ist so eine. Jedes Jahr realisiert sie irgendwo auf der Welt ein Sozialprojekt. Dieses Jahr war es ein Sanitärprojekt in einer von Kamboo betreuten ländlichen Schule ausserhalb Siem Reap. An einem Sonntag hiessen wir zehn Lernende und zwei Erwachsene von Ge-



Martin Forderkuz und sein Team in Kambodscha.

Fotos: zvg



Martin Forderkuz in Aktion.



Zwei junge Frauen aus dem Volontär-Team.

berit am Flughafen willkommen. Bereits am Montag ging es los. Zuerst das ganze Material, das auf dem See- und Landweg aus der Schweiz angeliefert wurde, auspacken und sortieren. Die nächsten 14 Tage wurde zusammengestellt, gesägt, Wasserzuleitungen und Abläufe befestigt, Apparate montiert, Abdeckungen bemalt. Ich unterstützte die Lernenden nach Anleitung des Betriebsleiters, so gut es eben ging. Die Arbeit war schon hart, vor allem weil es jeden Tag feucht und heiss war (mehr als 30 Grad). Das T-Shirt war nach kurzer Zeit tropfnass. Da wurde mir mein Alter schon ab und zu in Erinnerung gerufen. Gleichzeitig führten die Teams von Geberit und Kamboo gemeinsam ein Hygieneprogramm durch, mit dem

Ziel richtiges Händewaschen und Zähneputzen zu vermitteln. Es war berührend, wie die Kinder eifrig mitmachen und Freude und Dankbarkeit uns gegenüber zeigten: immer wieder mit einem Lächeln! Am Schluss wurden zwölf neue Toiletten, fünf Urinale, zwei Handwaschstationen und gleich noch ein neues Gebäude mit fünf Klassenzimmern eingeweiht (alles gesponsert durch Geberit). Dazu kam der Distriktgouverneur, und in einer feierlichen Zeremonie, mit dankenden Worten mit Tanz und Gesang, wurden allen Beteiligten die Wertschätzung gegeben, die sie verdient hatten. Für die Lernenden waren diese zwei Wochen trotz harter Arbeit und heissem Klima eine unbezahlbare Erfahrung.

**Unterstützung**

Ich wohnte im Bed and Breakfast «Secret Garden Hotel». Es wurde als soziales Unternehmen gegründet, um jungen, benachteiligten Kambodschanerinnen und Kambodschanern aus ländlichen Gebieten eine Ausbildung im Gastgewerbe zu ermöglichen. Ein zweites Ziel ist, eine nachhaltige Einnahmequelle für lokale NGOs zu schaffen, die in Siem Reap und Umgebung wichtige Arbeit leisten. Deshalb logieren hier auch viele Volontäre. Ich bezahlte für mein schönes Zimmer inkl. Frühstück und Kleiderwaschen lediglich 20 Franken pro Tag. Das Kamboo Project (Zewozertifiziert) wurde 2014 von Schweizern unter der Leitung von Thomas Gilbert aus Davos gegründet und ist seither in

der Umgebung von Siem Reap tätig, auf dem Land, wo teilweise grosse Armut herrscht und nicht genügend finanzielle Mittel für Schulen und Ausbildung vorhanden sind. Es werden finanzschwache Schulen unterstützt, sei es durch Renovationen von Schulräumen, sei es durch Abgabe von Lehrmitteln, Büchern, Schreibgeräten und seit Kurzem durch die Abgabe von alten, aber noch funktionstüchtigen Laptops aus der Schweiz, aber auch von neuen, vor Ort gekauften. Ferner werden Kinder für weitergehende Schulen unterstützt, wo die Eltern das notwendige Schulgeld nicht aufreiben können. Kindern mit langen Schulwegen von einer Stunde und mehr werden Velos auf Leihbasis abgegeben, sodass Kinder die Schule überhaupt besuchen können. Es werden Hygiene-Aktionen durchgeführt, dass Kinder lernen, die Hände richtig zu waschen und die Zähne zu putzen. Ein wichtiger Faktor ist auch die umfassende Information von Eltern gegen Frühverheiratung von Mädchen. Diese erfahren später oft Gewalt und müssen die Schule verlassen. Für all diese Tätigkeiten arbeitet vor Ort in Kambodscha ein aufgestelltes junges Team unter der Verantwortung von Somalita Keo. Das Team in der Schweiz arbeitet ehrenamtlich. Spenden sind in guten Händen und kommen vollumfänglich den Menschen zugute. Kamboo Project beherzigt den Vorsatz «Hilfe zur Selbsthilfe». Schenken den Menschen ein Lächeln, um ihnen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu geben. Volontäre sind jederzeit willkommen und es werden keine Gebühren erhoben (wie dies oft von internationalen Volontär-Organisationen der Fall ist).

**Zufriedenheit**

Im Verlauf meiner Volontärzeit konnte ich an der Übergabe von zwölf Laptops aus der Schweiz und der Abgabe von 50 Velos an Kinder beiwohnen. Die Anerkennung der Lehrerschaft bei der Laptop-Aktion und die Freude der Kinder und der Eltern bei der Übergabe der Fahrräder und der ersten Ausfahrt waren grenzenlos. Das zeigt doch, wie Hilfe nötig und willkommen ist. Beim Abschluss von Ausbildungsvereinbarungen für finanzielle Unterstützung eines talentierten Kindes für weitergehende Schulen bemerkte ich ein riesiges Glück und eine immense Zufriedenheit des begünstigten Kindes und auch der ganzen Familie. Spenden sind nach wie vor willkommen.

**Erfahrung**

Ich verlasse Kambodscha nach drei Monaten mit einer reichen Erfahrung, bleibenden Erinnerungen, berührenden Emotionen und neuen Freundschaften. Unvergesslich wird mir vor allem eines bleiben: das Lächeln der Kinder! **Martin Forderkuz**

## HERRschaft über FRAUENkörper

**FRAUENFEINDLICHKEIT** • «Your Body, My Choice» skandierten Tausende Männer nach den US-Wahlen. Dieser frauenfeindliche Spruch, lanciert vom rechten Extremen Influencer Nick Fuentes, verbreitete sich rasend schnell in den sozialen Medien. Der Spruch sei ein klarer Angriff auf den Feminismus, könne aber auch als Vergewaltigungsdrohung gelesen werden, so Amnesty International in der neuen Ausgabe des Amnesty-Magazins.

«Nicht nur in den USA sehen wir eine Zunahme von Frauenfeindlichkeit. Gesetze, die die Selbstbestimmungsrechte der Frauen einschränken, sind in mehreren Ländern en vogue. Dieses Phänomen ist nicht nur Ausdruck eines Rückschritts im Westen, in vielen Ländern sind Angriffe auf Frauenkörper an der Tagesordnung und gehen bis zu Verstümmelung oder gar Mord», so Amnesty International in seiner Medienmitteilung.

Im neuen «Amnesty-Magazin der Menschenrechte» schreibt Journalistin

Natalie Wenger (Ausschnitt): «Wir erleben zurzeit einen grossen Rückschritt, was Frauenrechte betrifft: Das Selbstbestimmungsrecht der Frauen wird wieder vermehrt angegriffen. Der neue Autoritarismus in manchen Ländern befeuert diese Tendenz.

Autoritäre Regierungen sind sich bewusst, dass die politische Beteiligung der Frauen eine Gefahr für sie darstellt: Oppositionelle Bewegungen, an denen Frauen beteiligt sind, haben laut zahlreichen Studien eine höhere Erfolgswahrscheinlichkeit und führen

mit grösserer Wahrscheinlichkeit zu einer egalitären Demokratie. Deshalb müssen Frauen daran gehindert werden, am öffentlichen Leben teilzunehmen. Sie sollen von politischen Ämtern ausgeschlossen und ausschliesslich zurück ins Heim», in ihre traditionelle Rolle als Ehefrau und Mutter gedrängt werden. Auch deshalb werden Schwangerschaftsabbrüche verboten – vielerorts selbst dann, wenn grosse Risiken für das Leben der Schwangeren bestehen. Den Männern wird so die Kontrolle über die Körper der Frauen zurückge-

geben: Sie entscheiden nicht nur über die Schwangerschaft, sondern durch Propagierung «traditioneller Werte» auch, wie Frauen sich kleiden, wo und wann sie ausgehen dürfen und mit wem – oft gar mit dem Argument, die Frauen damit zu schützen. Männer, die selbst auch unter den autoritären Strukturen und nicht erreichbaren Männlichkeitsvorbildern leiden, erhalten so zumindest ein Minimum an Macht – was ihre Unterstützung der Regierung oder Partei steigert und das Patriarchat weiter festigt. Während radikal-islamisti-

sche Bewegungen wie in Afghanistan die Verdrängung aller Frauen aus dem öffentlichen Leben anstreben, führen autoritäre Regierungen wie in Argentinien, Russland oder China sogenannte Anti-Gender-Kampagnen durch, die auf die Rechte von Frauen und queeren Menschen abzielen. Sie richten sich gegen Sexualerziehung, gleichgeschlechtliche Ehen, Abtreibung und die Wahl der Geschlechtsidentität, während sie gleichzeitig traditionelle Rollen fördern, teils mittels Drohungen.» **amnesty.ch (ganzer Bericht)**